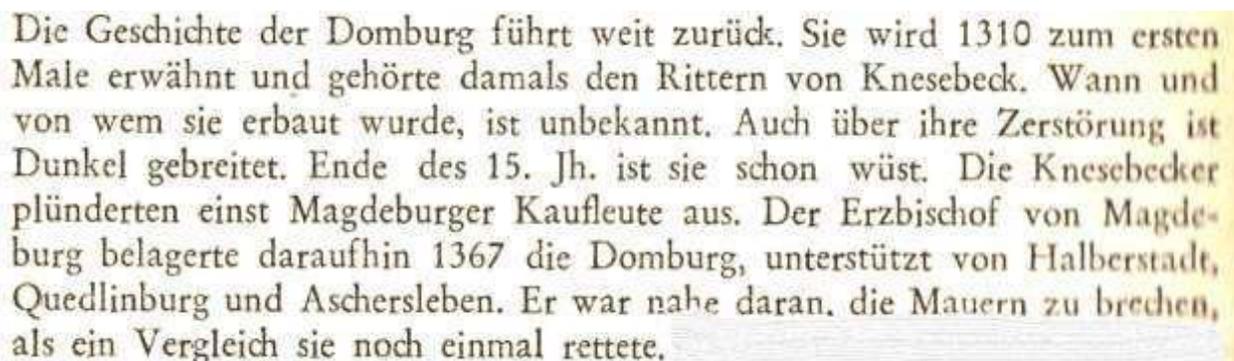


## Die Belagerung 1367 der Domburg im Hakel - 5 Zentner Silber für eine Burg

Die Entstehung und das Ende der Domburg im Hakel ist immer noch nicht eindeutig geklärt. Bekannt ist seit ewig der Überfall durch den Raubritter der Domburg an Magdeburger Kaufleute. Die beschwerten sich beim Erzbischof Albrecht III. von Magdeburg, eigentlich Dietrich von Portitz. Dietrich war am 16. November 1361 durch den Papst und Kaiser Karl IV. als Erzbischof eingesetzt worden. Dietrich verdanken wir die Fertigstellung am 13. Oktober 1363 des Magdeburger Domes und den Magdeburger Landfrieden von 1363. Der Landfrieden diente dem wirtschaftlichen Wohl und war zu dieser Zeit die gängige mögliche Rechtssprechung und Hilfsmittel zur Unterdrückung von Feden, dem Recht des Stärkeren und Raubüberfällen auf Handelswege. Die Bischöfe hatten noch neben der kirchlichen Oberhoheit auch die sogenannte weltliche Macht mit Rittern und Soldaten im Hochstift. Diese wurden auch von alters her durch die Kaiser für ihre Kriege genutzt.



Die Geschichte der Domburg führt weit zurück. Sie wird 1310 zum ersten Male erwähnt und gehörte damals den Rittern von Knesebeck. Wann und von wem sie erbaut wurde, ist unbekannt. Auch über ihre Zerstörung ist Dunkel gebreitet. Ende des 15. Jh. ist sie schon wüst. Die Knesebecker plünderten einst Magdeburger Kaufleute aus. Der Erzbischof von Magdeburg belagerte daraufhin 1367 die Domburg, unterstützt von Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben. Er war nahe daran, die Mauern zu brechen, als ein Vergleich sie noch einmal rettete.

Reichert, C. \ Heimatkundebuch für den Kreis Staßfurt, Seite 104 \ Auszug \

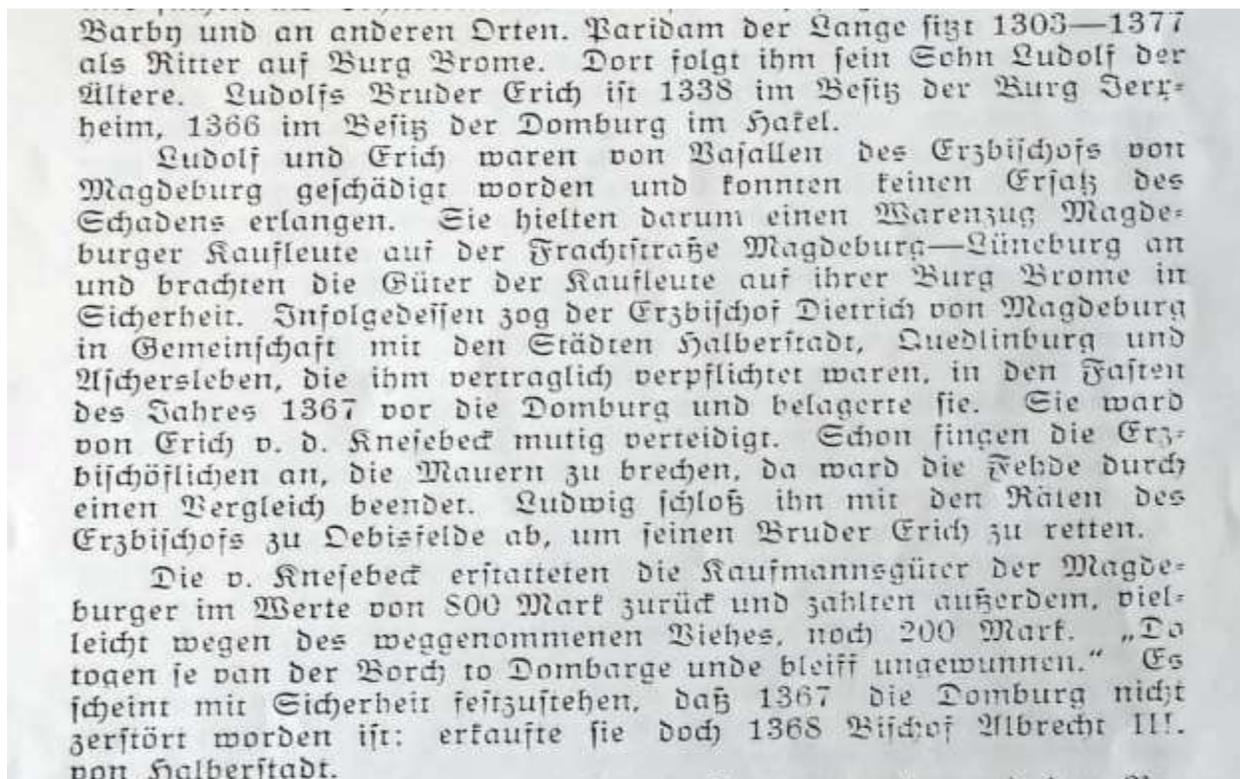
In dem kurzen Bericht im Heimatkundebuch von 1956 für den Kreis Staßfurt des federführend Herrn Reichert und mit den Lehrern Borchert und Ahrends aus Cochstedt die einige Eckpunkte beschrieben. Dem ist zu entnehmen, dass die Burg zwar belagert aber nicht zerstört wurde. Ein Vergleich rettete sie.

Jedenfalls musste der Erzbischof für seinen verkündeten Landfrieden was unternehmen.

Der Hinweis auf die Ritter von Knesebeck gab die Möglichkeit zu weiteren Untersuchungen.

Herr Frank Thume aus Cochstedt hatte glücklicherweise einen alten Zeitungsartikel mit genaueren Angaben zur Geschichte des Überfalls und den damaligen Besitzverhältnissen, welche bestätigt werden konnten. Der jüngste Sohn von Paridam (125-1303) auf der Burg Brome, Erick von dem Knesebeck, besaß 1338 die Burg Jerxheim und erwarb oder erbte 1366 die Domburg im Haket. Sein älterer Bruder, Ludolph, der Ältere, von dem Knesebeck beerbte die Burg Brome von dem Vater, Paridam von dem Knesebeck, genannt der Lange. Dieser Paridam war der Erste der Adelsfamilie vom Weißen Stamm derer von dem Knesebeck, welche dessen Hauptburg in Brome hatten. Ein Ludolph von dem Knesebeck wurde 1310 auf der Domburg ermittelt.

Der schwarze Stamm saß auf der Stammburg aller von dem Knesebeck auf der 1296 erbauten Burg in Wittingen. Wie unter Germanen damals üblich, wurde Vermögen, also auch Burgen, Brüderlichkeit geteilt, außer das der Älteste den Besitz des Vaters erbte.

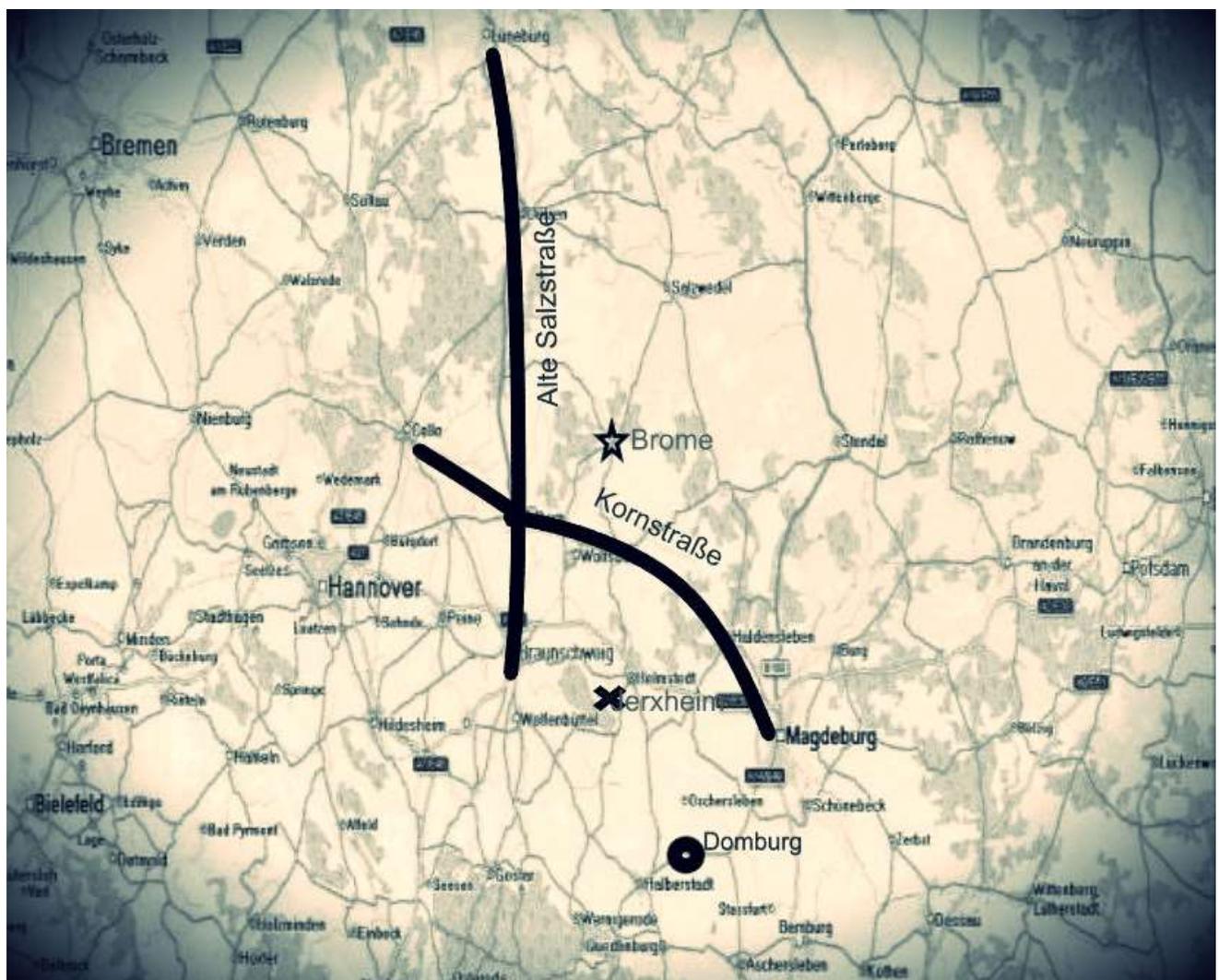


Auszug: Geschichtliches zur Domburg (im Besitz von Frank Thume, Cochstedt)

Diese Knesebeck gehörten zu den schlossgesessenen Adelsfamilien in der Altmarkt und waren zu den Welfen gehörig. Es soll sich etwa um das Jahr 1236 zugetragen haben, dass der Herzog von Braunschweig-Lüneburg und der Markgraf von Brandenburg zu dem Entschluss gekommen waren, gemeinsam eine Verteidigungsanlage gegen die Slawen zu errichten - die Burg Knesebeck.

Die Burg wurde erstmalig im Jahr 1296 erwähnt, als es in der Burganlage "castro Knesbeke" zu einer Urkundenausstellung kam.

Dieser Weiße Stamm hatte seine Burgen in der Altmark um Gifhorn. Der Ort Gifhorn ist im Zusammenhang mit dem Überfall auf die Magdeburger Kaufleute als ein historischer Kreuzungspunkt zweier alter Handelsstraßen von entscheidender Bedeutung. Einmal verläuft eine Handelsstraße von Nord nach Süden als die alte Salzstraße von Lüneburg nach Braunschweig, oder eben umgekehrt. Die zweite Handelsstraße ist die alte Kornstraße von Magdeburg nach Celle. Die Burg vom Ritter Ludolph in Brome liegt oberhalb von Gifhorn rechts der alten Salzstraße. Die Burg Jerxheim des Ritters Erick lag unterhalb des Abschnittes der Kornstraße bei Wolfsburg.



Kartenausschnitt der Burgen und den Handelswegen um Gifhorn

Hier bewegten sich Magdeburger Kaufleute auf der Kornstraße nach Celle oder um ihre Waren an der Kreuzung Gifhorn auf die Salzstraße nach Lüneburg zu bringen.

Von der Domburg, einer Kultstätte der Germanen und alten Ritterburg sind heute noch die Ruinenreste und ein tiefer Burggraben erhalten. Obgleich die Burggeschichte für die Jagd- und Wildhistorie des Hakel keine urkundlichen Belege erbrachte, sei sie der Vollständigkeit halber kurz aufgezeichnet (s. a. GOEBKE, 1924; SCHÄFER, 1944). Die Domburg wird 1310 zum ersten Mal erwähnt und befindet sich im Besitz des Ritters Ludolphs von Knesebeck. Wann und von wem sie erbaut wurde, ist unbekannt. 1366 ist Erich von Knesebeck, der Bruder Ludolphs, der Besitzer. Als in dem genannten Jahre Magdeburger Kaufleute auf der Handelsstraße Magdeburg-Lüneburg von den Knesebecks überfallen wurden, hatte dieser Vorfall zur Folge, daß die Domburg 1367 durch den Erzbischof Dietrich von Magdeburg mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben belagert wurde. Die Burg wurde zunächst verteidigt; vor einer Verwüstung kam es aber zur Rückgabe des Raubgutes und zur Zahlung von 200 Mark. 1368 kaufte der Bischof zu Halberstadt die Domburg und verpfändete sie für 420 Mark an die Ritter Rudolf von Freckleben und an Volrad von Westdorf. 1388 erwarben sie mit dem Dorfe Heteborn die Ritter von Alsleben, Hakeborn, Seggerde, Wehrstedt und Wegeleben sowie Bosse Dus für

450 Brandenburgische Mark. 1392 kam die Domburg als Pfand für 450 Mark durch Bischof Ernst von Halberstadt an Aschwyn von Krosigk. 1432 bis 1434 hatten die Schenken von Krosigk sowie die Herren von Neindorf und Ditfurt die Burg für 400 Mark Silber erworben. 1434 waren Hans und Cuerd von Krosigk, welche auf der Burg Gatersleben saßen, die Besitzer. Nach SCHÄFER (1944) geht aus den Belehnungen einwandfrei hervor, daß die Domburg um diese Zeit noch bewohnbar war. Noch 1496 war die Burg erhalten. Wann sie verwüstet wurde, ist nicht bekannt.

Im Kapitel 3.2 seines Buches über die Geschichte des Hakels und der Dornburg wird ausgeführt, dass Waren, angegebene Tiere, der überfallenden Magdeburger Kaufleute nach der Burg Brome gebracht wurden.

Der Überfall des Ritters Erick 1367 kann nur auf der alten Salzstraße nach Lüneburg bei Gifhorn in der Nähe der Burg Brome erfolgt sein. Anzunehmen ist, dass Ludolph von der Aktion seines Bruders erst beim Antransport der Rinder erfahren hat.

Nun, nach den Berichten ist die Domburg nur durch seinen Besitzer, Erick von dem Knesebeck, in den nun erfolgten Bestrafungsprozess durch den benannten Erzbischof Dietrich ins Spiel gekommen.

### **Warum verfolgte der Erzbischof eine Bestrafung durch einen Angriff auf die Domburg ?**

Erick war nicht der einzige räuberische Ritter in der Magdeburger Gegend. Der Bischof von Hildesheim, Gerhard von Berg, machte dies im großen Stil. Er soll ganze Dörfer in seiner Nachbarschaft geplündert haben. Auch hier war Dietrich mit seinem Landfrieden von Magdeburg gefordert.

Gerade zur Zeit des Überfalls auf die Kaufleute bereitete er sich mit Magnus II. von Braunschweig auf einen Krieg gegen den Bischof von Hildesheim vor. Magnus bemühte sich schon länger auf die bevorstehende Auseinandersetzung um die Übernahme von Burgen der Gegen vor. Da wäre offensichtlich eine Bestrafung der Burg Brome und Jerxheim in dem Gebiet nicht gerade förderlich gewesen. Also hat sicherlich Dietrich nur die Domburg als Besitz des Ritters Erick zu einer Strafaktion gewählt. Die Domburg lag außerhalb der unmittelbaren Macht des Bischofs von Hildesheim und es gab auch hier einige Gegner der Domburg. Der neue Bischof von Halberstadt, Albrecht der III., hätte sein Bischofssprengel sicherlich gern von den Welfenvertretern entfernt. Der Erfolg über den Erick brachte den Halberstädter Bischof sofort 1368 in den Besitz der Burg. In der Umgebung des Hakels mit der Domburg waren auch weitere Gegner der Domburg zu finden. Wie sonst bezieht man die Städte Aschersleben Quedlinburg und Halberstadt in den Berichten über die Belagerung ein. Man kann auch einen Personenkreis als potentiellen Gegner benennen. In der Schlacht vom 3. September 1367 zwischen der Magdeburger Allianz und den Hildesheimern wurden die siegessicheren Magdeburger von einer kleine, aber erfahrenen Kampftruppe des Haudegen Gerhard von Berg vernichtend geschlagen. Der nächtliche Überfall im Kräfteverhältnis von etwa eins zu vier brachte viele Tote aber auch eine Vielzahl von Gefangenen. Diese sind namentlich bekannt, da der Hildesheimer Bischof beträchtliches Lösegeld erwarten konnte und eine Bestandsgarantie seines Bischofstuhles bekam.

Dabei waren beispielsweise Adlige und Edle aus der Umgebung des Hakels wie der Albert von Rickmersdorf, der Bischof von Halberstadt, Domherr Graf Albrecht von Wernigerode, Albrecht und Hans von Hakeborn (Edle), Heinrich von Hoym, Alverich, Gumprecht und Hans von Wanzleben, Hans von Hadmersleben, Waldemar, Graf von Anhalt, Domherr Vulrad von Querfurt, Meinhard von Schierstedt (Feldhauptmann Magdeburgs). Aber auch Freunde, wie die enge Adelsverwandtschaften Henrik und Ludolf von Alvensleben hatte er auf seiner Seite, die die Burg Jerxheim wohl vorher besaßen. Dieser Personenkreis einschließlich der besiegten Magdeburger werden sicherlich nicht nach der Niederlage am 3. September 1367 von Dinklar gegen den Gerhard von Berg schnell noch die Domburg belagert habe, waren sie doch Gefangene oder getötet worden.

Da nach den übereinstimmenden Berichten über den Raubüberfall der Magdeburger Kaufleute die Belagerung 1367 erfolgte, kann die Magdeburger Bestrafungsaktion nur weit vor dem September erfolgt sein. Möglich und sehr wahrscheinlich war es eine Frühjahrsaktion noch vor der vollständigen Bewaldung des Hakels.



Die Mauerreste und Burggraben der Domburg im Havel.

Es muss aus heutiger Sicht schon verwunderlich sein, dass so eine Burg auf einer ohne natürlichen Schutz stehenden Berghöhe gebaut wurde. Keine hohen Felswände wie beim Regenstein, sondern nur ein kleiner Burggraben. Der Stand der Bautechnik dieser Zeit war geprägt von Burgen auf Felspitzen, wie bei den Ottonen, oder hohen Bergkuppen, wie beispielsweise die Harzburg. Die Wasserburgen waren zumeist nur mittels von Booten angreifbar. Ob dieser Burggraben mit Wasser gefüllt war ist zweifelhaft. Es gab zwar eine kleine Wasserquelle, die sicherlich für die Bewohner und Tiere reichte, aber zur Füllung des Burggrabens zu einer Verteidigung zu leistungsschwach scheint. Möglicherweise war es eher eine Grenzburg ohne echte Verteidigungskraft mit Abschreckungswirkung an einer Lehensgrenze.



Wasserquelle an der Domburg

Das würde machbar gewesen sein, wenn schon starke Wehranlagen in der Nähe existierten und ein starker Fürst die Gegend beherrschte. Grenzstreitigkeiten gab es regelmäßig. Zeitgerecht wäre die ehemaligen Streitigkeiten zwischen den Welfen und den Staufern. Besonders das Erstarben der Askanier könnte Heinrich der Löwe zum Bau der Domburg geführt haben.

## Der Vergleich zur Rettung der Domburg

Der Ludolph auf der Burg Brome hat seinen Bruder, nun Raubritter Erick von dem Knesebeck, bei der Begleichung der auferlegten Strafzahlungen geholfen.

*1342/43 gelten die Kölner Mark und die Tower Mark in London als identisch, ihre Einteilung lautet wie zuvor ( [www.hagen.bobzin.de](http://www.hagen.bobzin.de)\Witthöft (2002).*

*1 Mark = 8 Unzen = 16 Lot = 160 Denare = 233,28g*

Gefordert wurden einmal wohl 200 Mark für die Kaufleute und 800 Mark für das Erzbistum als Strafe. Zu der Zeit um 1367 hatten 1.000 Kölner Mark in Silber ein Gewicht von fast 250 kg. Heutzutage ein verhältnismäßig geringer Wert (135.000 €). Damals ein Vermögen. Den größten Anteil hat sicherlich das Erzbistum zur Begleichung seiner Schulden für den Dombau eingestrichen! Neben dem Dombau hatte Dietrich aber auch die wirtschaftlichen Seite im Blick.

Anfang des 14. Jahrhunderts verpfändete der Erzbischof Burchard III. Schloß und Stadt Staßfurt an die Erben von Hadmersleben für 5000 Mark Silbers. Erzbischof Dietrich löste es 1363 nach ca. 50 Jahren wieder ein. 1366 bestätigte er der Stadt Staßfurt ihre Willfür.

Rieger, Baumecker\ Chronik der Städte Staßfurt und Leopoldshall\ Seite 21\ Auszug\

Der Hildesheimer Haudegen von Berg rette sein Amt als Bischof für sich und dem Hildesheimer Hochstift eine Zukunft. Der Erzbischof Dietrich verstarb am 17. Dezember 1367 und wurde im Dom beerdigt. Die Domburg wurde 1499 nur noch bei der Vergabe von Schenkerlaubnissen durch den Bischof Ernst II. von Halberstadt als Burgwall zu Heteborn erwähnt.

Dann war Schluß.

## Literaturquellen

- 1) Rieger, Baumecker\ Chronik der Städte Staßfurt und Leopoldshall\ Verlag Willmann, Magdeburg 1927\
- 2) Reichert, C.\ Heimatkunde Buch für den Kreis Staßfurt\ Auszug\ Rat des Kreises Staßfurt, 1956\
- 3) Die Dom- oder Dumburg. 1. Geschichtliches zur Domburg\ Auszug\ (im Besitz von Frank Thume)\ in F. Stolberg (6)
- 4) Prof. Hans Stubbe\ Wald-, Wild- und Jagdgeschichten des Hakels\ Auszug\ Arch. Forstwes. Bd.20 1971\
- 5) Ueckermann; E:\ Prof: Dr. Dr. h. c. mult. Hans Stubbe verstorben\ in: Zeitschrift für Jagdwissenschaften\ Verlag Springer 1989\ ISSN 0044-2887; 1439-0574\ SLUB-DD\
- 6) Schultz, H.-A.\ Burgen und Schlösser des Braunschweiger Landes\ 4. Aufl., Braunschweig 1984\
- 7) Google\ Die Schlacht vom 3. September 1367 bei Dibklar gilt als die bedeutendste mittelalterliche Schlacht Norddeutschlands. Ein Sieg der Welfenallianz hätte möglicherweise das Ende des Hochstifts Hildesheim bedeutet. Durch den Sieg und die Gefangenen erhielt das Hochstift eine herausragende Verhandlungsposition. Man einigte sich darauf, die Gefangenen gegen ein eher geringes Lösegeld freizugeben, und erhielt im Gegenzug die Zusicherung eines langfristigen Friedens mit den umgebenden welfischen Fürstentümern. (Google, Der Inhalt ist verfügbar unter CC BY-SA 3.0).
- 8) Stolberg, Friedrich\ Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit-ein Handbuch\ Hildesheim, 1968\
- 9) Bege, K.-F.\ Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogtums Braunschweig\ Verlag Wolfenbüttel, Holle 1844\
- 10) Hävernick, W. \ Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert: Periode der territorialen Pfennigmünze, Stuttgart \ Olms, 1930 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 18). Auszüge online\

## Links

- <https://de.wikipedia.org>
- [www.nickolai.de](http://www.nickolai.de)

## **Bildangaben**

1. Reichert,C.\ Heimatkundebuch für den Kreis Staßfurt\ 1956\ Seite 104\ Auszug\
2. Geschichtliches zur Domburg\ Auszug\ (im Besitz von Frank Thume, Cochstedt)\
3. Kartenausschnitt der Burgen und den Handelswegen um Gifhorn\ H. Bartzack\
4. Prof. Hans Stubbe\ Auszug\ Wald-, Wild- und Jagdgeschichten des Hakels\ Arch. Forstwes. Bd.20 1971\
5. Die Mauerreste und Burggraben der Domburg im Hake\ H. Bartzack\
6. Wasserquelle an der Domburg \ Hake\ H. Bartzack\
7. Rieger, Baumecker\ Chronik der Städte Staßfurt und Leopoldshall\ Verlag Willmann, Magdeburg 1927\ Seite 21\ Auszug\

Im Juni 2023/

Harald Bartzack, Kurt Müller, Frank Thume